

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Abnahme 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., ausl. Abnahme-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachverkaufsstellen angenommen.
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
„Saale-Dr.“ gedruckt.
Verleger der Zeitung Nr. 2335; der
Redaktion Nr. 2332; Geschäftsstelle Nr. 176;
Verlagsstellen (Halle) Nr. 2335.

Saale-Beitung.

Abendbeilage des Tagesblattes.

werden die Spaltenzeitung oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von auswärtigen Abonnenten
und allen Anzeigen-Expeditionen an-
genommen. Retraum die Seite 75 Pfg.

Erscheinung vierteljährlich postfrei;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schreibleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;
Abendbeilage: Markt 24.

Nr. 472.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 7. Oktober

1904.

Eine großbritannische Kolonial-Konferenz.

Die Chamberlainische Kampagne zur Errichtung einer
Kommerziellen Union der britischen Kolonien mit England
ist einen erheblichen Schritt vorwärts gerückt. Der englische
Premierminister Lord Balfour hat öffentlich die Erklärung
abgegeben, daß er eine große Kolonial-Konferenz einzuberufen
gedenke, die über die Zollreform beschließen soll.
Damit ist der Stein endgültig ins Rollen gekommen.
Chamberlain erklärt bereits, daß er diese Konferenz als
Vorläufer seines endgültigen Sieges betrachte. Es ist kein
Grund vorhanden, ihn eines allzu großen Optimismus zu
zweifeln. Der imperialistische Gedanke legt sich immer siegreicher
in England und den britischen Kolonien durch; das
ist objektiv zugeben, mag man nun auf einem Stand-
punkt der Beurteilung ihm gegenüber stehen, auf welchem
man will.

Es bestehen nur noch Bedenken praktischer Natur als
Differenzpunkte zwischen Chamberlain und Balfour. Der
Premier hatte es in seiner Einbürgerungs Rede für er-
forderlich erklärt, daß die Vorläufe, welche die einzu-
setzende Kolonial-Konferenz ausarbeiten werde, nicht den
bestehenden Parlamenten in England und den Kolonien
vorgelegt werden sollten, sondern durch Neuwahlen zu-
stande gekommenen Parlamenten. Chamberlain dagegen will,
daß keine Neuwahlen eintreten, und daß die Zollreform
ohne Verzögerung, nachdem sie einmal in der Kolonial-
Konferenz gutgeheißen, an die bestehenden Parlamente zur
Erledigung gelangt. Chamberlain will also Neuwahlen ver-
mieden wissen. Er weiß warum. Er weiß vor allem, daß
er bei Neuwahlen Wahlkreis um Wahlkreis verlieren müßte.
Solange es nämlich noch gilt, für das britische Imperium
zu kämpfen, solange wird der gegen seine Pläne organisierte
Widerstand die Massen an sich reißen. Je aber erst einmal
das Imperium errichtet und der große Erfolg errungen, so
wird der Erfolg die Masse blenden und Chamberlain von
ihm als Sieger auf den Schild erhoben werden. Aus
Gründen der politischen Klugheit und der Volkspsycho-
logie ist daher, soll das Werk der Zollreform gelingen, dem
Chamberlainischen Verfahren vor dem Balfourischen der Vorzug
zu geben. Die Neuwahlen sind eine Klippe, an denen die
Jollunion scheitern kann. Darum werden sie am besten ver-
mieden und wird am zweckmäßigsten mit der vorhandenen
bekanntem Größe der bestehenden Parlamente das Werk zu
Ende geführt.

Die Stellung der englischen Liberalen wird, wie nun die
Sache läuft, eine überaus schwierige. Falls die Kolonien
an das Mutterreich mit der Bitte um die Einführung einer
Jollunion herantraten — und das werden sie zweifellos
tun, — welcher liberale Politiker Englands von Bedeutung
würde dann die schwerwiegende Verantwortung dafür über-
nehmen wollen, die Kolonien mit ihrem Begehren abzu-
weisen, ihnen den von dem Mutterreiche verlangten Schutz
zu verweigern und sie selbst auf die Bahn der Loslösung vom
Mutterlande, auf dem Weg der Interessendifferenz zu weisen.
Die liberalen Imperialisten von dem Schlage des Lord
Rosebery würden gewiß hierzu die Hand nicht bieten. Daß
aber die Liberalen im Campbell-Barnemann zur Zeit eine
über die Kritik und die Opposition hinausgehende Kraft be-

tätigen könnten, scheint nach den Erfahrungen der jüngsten
Vergangenheit ausgeschlossen. Es bleibt ihnen daher nichts
übrig als die Dinge gehen zu lassen, wie sie liegen. Die Ent-
wicklung des Landes, der internationalen Wirtschaftgebiete,
das wirtschaftliche Bedürfnis der englischen und britisch-
kolonialen Substanten und Unternehmer drängt darauf hin,
nach dem Vorgehen der übrigen Staaten auch das britische
Gesamtrecht zu einem durch Zollstrahlen abgeschlossenen
einheitlichen Wirtschaftsgebiet auszubauen, und in der Ver-
sicherung hat Chamberlain gewiß recht, daß er sagt, es handle
sich bei der jetzigen Zollreform nicht um prohibitives Agrar-
zölle, wie sie durch die Goldene Regel in die Welt gesetzt
wurden, sondern in der Hauptsache um Industriezölle, die
also eine wesentlich andere Wirkung auf die Lebenshaltung
der Massen des eigenen Landes ausüben als jene.

Zunächst wird man abwarten müssen, welchen Widerstand
die letzten großen Herren der leitenden englischen Minister
in den Kolonien hervorrufen werden. Es ist indes kein
Zweifel, daß die Zustimmung allgemein sein wird. So liegt
bereits aus Melbourne in Australien eine Meldung vor,
die besagt, daß die öffentliche Meinung in Australien dem
Balfourischen Vorhange der Einberufung einer Kolonial-
konferenz sich zustimmend äußert. Natürlich möchten die
Kolonien nicht das Recht von der wechselseitigen englischen
Garantie abhängig gemacht wissen und eine möglichst große
Garantie dafür haben, daß die Zollreform, wenn sie be-
schlossen und eingeführt wird, auch einermassen dauernd
unverändert werde. Hierfür gilt es für sie, Kautelen aus-
süßig zu machen. Doch dürfen sie sich damit beruhigen,
daß schon die Errichtung des Wertes der Zollreform, oder viel-
mehr der in seiner Errichtung liegende Erfolg groß-
britannischer imperialistischer Politik auf lange Zeit die
britischen Volksmassen faszinieren und an dem dauernden
Bestand des Wertes interessieren wird. Aus dieser Er-
wägung heraus lassen sich für sie zahlreiche Bedenken über-
winden.

So beginnt also der parlamentarische Winter in England,
womit der parlamentarische Sommer schloß, mit Chamber-
lains Jollpolitik, einem der größten und schwierigsten
Probleme moderner Staatskunst. Man wird sich in
Deutschland gebühren müssen, diese Aufgabe und die
praktischen Schwierigkeiten, die aus ihrer Erledigung folgen,
nicht zu unterschätzen. Zwar wird noch ein harter und
schwerer Kampf nötig sein, bis Chamberlain sein Ziel er-
reicht, aber er ist einer der Leute, die stets das erreicht
haben, was sie erreichen wollten. Er wird auch seine neue
wirtschaftsreformatorische Aufgabe erfüllen und ist jetzt gar
nicht mehr so weit vom Ziele.

Die meisten der englischen konservativen Mäler sind mit der
Idee Mr. Chamberlains durchaus einverstanden und entnehmen
aus derselben, daß die beiden Staatsmänner vollkommen den
selben Ansicht sind. Der „Daily Telegraph“ sagt, beide
abstimmten darauf hin, daß große Wert zu vollbringen, daß
Lord Beaconsfield begonnen habe, nämlich das Reich eng
zusammen zu schließen, und bei diesem Werk könnten sie ver-
sichert sein, die größte Wertschätzung der Nation hinter
sich zu haben.

Die „Morning Post“ zweifelt nicht daran, daß die beiden
Herren, die während dieser Woche gehalten worden seien,
unverkennbar dazu beitragen würden, die Einigkeit des
Reichs auf der vorgelagerten Basis zu verwirklichen.

Auch der „Daily Graphic“ schließt aus der gestrigen
Rede, daß die beiden Staatsmänner sich voll-
kommen einig seien, gerade wie das von vornherein der
Fall gewesen sei.

Ganz anderer Ansicht ist dagegen der konservative „Stan-
dard“, welcher darauf hinweist, daß Mr. Chamberlain mit aller
Macht Steuern auf Lebensmittel und einen Tarif für alle
Manufakturwaren ausgearbeitet habe. Und das gerade sei die
Sache, vor welcher Mr. Balfour gewarnt habe. Die Wichtig-
keit der Errichtung Mr. Balfours liegt darin, daß sein
unionsfähiger Sieg an der Zollreform mehr als ein Triumph
Chamberlains betrachtet werden könne, Mr. Chamberlain könne
nur einen Sieg erringen, wenn es ihm gelinge, Mr. Balfour
aus dem Felde zu schlagen. Diese Schlange könne weder Chamber-
lain noch seine Freunde hinwegschleichen.

Die „Daily News“ endlich hat, dem Zusammengehören
Chamberlains und Balfours ein in die Hände zu drücken,
Schiffart zwischen den beiden gefordert, zwei Männern, von denen
man weiß, daß der eine kein Parteiänderer und der andere ein
Zollkämpfer sei. Die liberale Partei müsse daher auf ihrer
Sutten sitzen und den günstigen Augenblick nicht wieder vorbegehen
lassen.

Deutsches Reich.

Das allgemeine landwirtschaftliche Programm des Reichsausschusses.

Das „Völkische Tageblatt“ hatte aus Berlin, wie es sagte, von
durchaus unrichtiger Seite, erfahren, daß Herr v. Conrab,
der neue Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium, der
Zähler eines landwirtschaftlichen Programms sei,
dessen Durchführung Herrn v. Sillow schon lange am Herzen
liege, und daß sich in das „Tageblatt“ „Zustimmung der
Landwirtschaft“ zusammenfassend sei. Jetzt wird in dem ge-
nannten Blatt, offenbar von derselben Seite, dieser Begriff
näher erläutert. Die Landwirtschaft müsse, um ihre Produktion
zu steigern, intensiver arbeiten, mehr Arbeit, Kapital und Zu-
sätzliche anwenden. Der Staat müsse helfen durch Anstellung
von Einrenten über den Ertrag rationaler Landwirtschafts-
methoden, durch Vermeidung von landwirtschaftlichen Verlusten, plan-
vollem Ausbau des Wasserbaus, Vertiefung, Befestigung,
Kultivierung weiterer Kredit, innere Kolonisation usw.
Diese Unterstützung der Landwirtschaft müsse als eine staatliche
Sonderaufgabe angesehen werden. Etwas anderes sei es, ob
wie bislang, nebenher und verneint dies und jenes gelinge,
wie die landwirtschaftliche Produktion zu fördern, oder ob dieses
Ziel mit Fortschrittskraft als eine der wesentlichen Aufgaben des
nächsten Jahrzehnts bezeichnet werde. Die Befürchtung, daß
damit gewisse reaktionäre Strömungen gestärkt werden könnten,
wird von liberaler Seite nicht a priori abgewiesen. Aber die
leitenden Stellen der Regierung müssen eben fest entschlossen
sein, sich nicht in die „unmoderne Staatsaufstellung“ hinein-
zulassen, die in gewissen agrarischen Kreisen noch die
herrschende ist. Unter Politik, wie sie hier angedeutet ist, mußte
das Gegenwärtige einer „vorwärts aufgestellten modernen Staats-
gestaltung“ entsprechen. Denn wäre auch die Unterstützung der
preussischen Liberalen möglich.

Ins Südwaldkreis.

Neben die Ursachen des Verwerfungsstandes ver-
öffentlichlich ein südwestdeutscher Farmer in der „Allgem.
Deutsch. Universitätszeitung“, einen Brief. Darin wird als Reu-
nach der Bildung bezeichnet, daß in den letzten Jahren unter
den Beiden des Mittelstands folgende Individuen sich hervorge-
hoben: die ersten beiden wie tolle Hunde untereinander. Statt solche
Leute dauernd unzufrieden zu machen durch Einbringen in eine
Verantwortung oder in Buchführung, gehen sie nach 1-2 Jahren
bequemer und kostenreicher Unterhalt im Gefängnis als Geistes-

Heuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Aus den Erinnerungen Georges Clareties an Alexandre Dumas fils.

In der Comédie Française ist Dumas' „Demi-Monde“
ten einhundert in Szene gegangen. Georges Claretie,
der Sohn des Leiters der Comédie, nimmt diese Wieder-
aufführung des Stückes, das in Frankreich die Aera der
sogenannten Eitelndramen einleitete und bei seinem Er-
scheinen im Jahre 1855 eine geradezu sensationelle Wirkung
ausübte, zum Anlaß, um über das letzte, unvollendet
geliebte Drama des „Kameledamen-Händlers“ einige
Mitteilungen zu machen. Es handelt sich um die viel-
besprochene „Route de Thèbes“, ein Stück, dessen
Erfolg eben rätselhaft geblieben ist wie der Titel. „Das
Drama ist fast vollendet“, schreibt Claretie in „Figaro“,
und ich behauptete nicht zuviel, wenn ich sage, daß es ein
Meisterwerk ist, das, so wie es ist, gepfeilt werden könnte.
Ich war zugegen, als Dumas die „Route de Thèbes“ vorlas.
Das Stück schien fertig zu sein, und es handelte sich nur
noch um die Vollverteilung. Wir waren im September,
und Dumas hatte sein Werk für den Winter verprochen.
In einem herbstlichwarmen Saal für mein Vater nach Marly zu
Alexandre Dumas, um mit ihm über die erste Aufführung
zu sprechen. Ich begleitete ihn; um aber Dumas nicht in
seiner Arbeit zu stören, blieb ich vor dem Hause im Wagen.
Richtig öffnete sich die kleine Tür, die nach der Straße
führt, und ein Dienstmädchen erschien: „Herr Dumas bittet
Sie, heraufzukommen.“ Ich war in sehr gehobener
Stimmung, als ich das Arbeitszimmer des Meisters betrat.
Alexandre Dumas saß vor einem großen Tisch, der mit
Büchern bedeckt war; in der Hand hielt er das Manuskript
der „Route de Thèbes“. Er hatte schon die Hälfte eines
Aktes geleitet. Als er aber erfuhr, daß ich im Wagen
wartete, ließ er mich heraufkommen und las für mich, für
den jungen Vertreter einer neuen Generation, alles, was er
schon gelesen hatte, noch einmal. Er las wunderbar, sehr

schlicht mit seiner schönen, klaren Stimme. Manchmal unter-
brach er sich mitten in einem Satz mit den Worten: „Die
Stelle ist zu lang, hier muß ich streichen.“ Ich erinnere
mich an eine solche Stelle, wo eine Person des Stückes
erzählte, wie die ganze französische Revolution dadurch ein-
geleitet sei, daß eines Tages ein Vogel aus seinem Käfig
entflohe. Der Vogel war entflohen, die Menge war ihm
nachgeht, und — man hatte die Bastille genommen. Es
war paradox, aber häßlich. Nachdem Dumas aber diese
Stelle gelesen hatte, sagte er: „Es ist vielleicht amüßig,
aber es ist unnütz. Ich werde es streichen — ich habe es
nur zu meinem Vergnügen hingeschrieben.“ Mich hat noch
kein Stück tiefer ergötzt als die „Route de Thèbes“.
Dumas hat in die Jahre hinein fünf Akte als seine Ideen
über die Gesellschaft, die Wissenschaft, die Religion, über die
Frau und über das Kind hingelegt. Die Personen sind
Personen des gewöhnlichen Lebens: Ein Arzt, verheiratet,
Familienvater, der mit seinen Schülern in seinem Labo-
ratorium lebt, inmitten seiner Pflichten, seiner Retorten,
seiner Mikroskope. Er arbeitet, er ist glücklich, bis plötzlich
eine Frau sein Leben kreuzt. Und der Gelehrte, der auch
Mensch ist, macht eine furchtbare Kränkung. Das Stück
wird ursprünglich „La Troublante“ heißen. Didier, der
Gelehrte, den die ganze Welt kennt, ist ein materialistischer
Philosoph. „Ich habe schon manches Hirn ohne Gedanken
gesehen“, sagt er, „aber niemals einen Gedanken ohne
Hirn.“ Er hat eine Tochter, Geneviève, ein ideales Geschöpf,
das sich selbst erogen hat, denn die alzu pießbürgerliche
Mutter, die nur mit ihren Hausfrauenfragen beschäftigt ist,
und der ausschließlich von seinem Laboratorium in Anspruch
genommene Vater haben für die Erziehung des Kindes nichts
zu können. Geneviève hat ihre Ideen, ihre persönlichen,
philosophischen und religiösen Theorien, und als ihr Vater
Didier, der Schüler ihres Vaters, Materialist wie sein
Lehrer, mit ihr diskutiert, weiß sie ihm treffende Antworten zu
geben. „Die Seele, was ist die Seele?“ fragt der junge Mann,
indem er einen kleinen Hammer vom Tische nimmt; „wenn
ich mit diesem Hammer deine Schläfe trafe, was würde
dann deine Seele wohl sagen?“ — „Sie würde dir ver-
zeihen“, erwidert das junge Mädchen. Das eigentliche
Drama liegt aber nicht darin, sondern in der Kritik, die

Didiers Seelenleben erschüttert. Eine Frau, „la troublante“
(die Friedensstörerin), erregt, Miliane, eine rätselhafteste
Persönlichkeit, ein seltsames Gemisch von Abenteuerin und
ehrbarer Hausfrau. Und der alternde Gelehrte liebt sie;
er liebt vielleicht zum ersten Male. Seine Frau hat ihn
nie verlassen. Miliane, die Mathias mit Zibiencher
Vorwitzigkeit — das ganze Stück hat etwas Zibienches —
ein „Ungeheuer von der grünen Familie“ nennt, verführt
ihn. „Die Geliebte beginnt, wo die Frau aufhört“, sagte
Dumas, um die Formel seines Stückes zu präzisieren. Aber
der Gelehrte fragt sich, ob er das Recht hat, seiner Liebe
Weib und Kind und die Wissenschaft und seine Patienten
und die lebende Menschheit zu opfern. Aber warum denn
nicht? Seine philisterhafte Gattin entspricht nicht dem Ideal,
das er geträumt hatte. „Es ist nicht leicht, die Frau eines
großen Mannes zu sein“, sagt sie. — „Und meine Tochter
erbt“ fügt Geneviève hinzu. Die Lösung des tragisch ge-
schätzten Knotens (Didier will mit Miliane nicht gehen) führt
Miliane selbst herbei. Eine Abordnung schweizer Stun-
denten kommt nach Paris, um Didier, dem Meister, im
Namen ihres Vaterlandes zu huldigen. Und Miliane ver-
liebt sich plötzlich in den schönen Jüngling, der die Stu-
dentendelegation führt. Gerade an dem Tag, an dem sie
mit Didier adieu sagen sollte, entflieht sie mit dem jungen
Schweden. Die Liebe wendet sich der Jugend zu, und das ist
die Moral des Dramas. Die Kritik ist vorüber. Didier
betrachtet nehmlich seine Tochter, schüttelt den Kopf und
murmelt: „Vielleicht gibt es doch eine Seele.“ Und
Mathias, der wie Friedrich der Große die Flote bläst, be-
gleitet aus seinem Winkel heraus die Worte des Lehrers
mit einigen ironischen Akzentnoten. Jezt Jahre lang hatte
Dumas an der „Route de Thèbes“ gearbeitet und gequält.
„Sie sehen“, sagte er zu meinem Vater, „mein Stück ist
fertig. Ich will es Ihnen geben.“ — „Aber wann?“ —
„Ach! wann? Vielleicht in acht Tagen, vielleicht aber erst
in acht Monaten!“ Als ich ein Jahr später wieder in
Marly war, war Dumas ein milder, frakter Mann, und
— von der „Route de Thèbes“ war nie mehr die Rede.



S. Weiss, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

Alle Neuheiten für Herbst und Winter

sind eingetroffen.

Winter-Paletots

Ulster-Paletots

Peterinen, Joppen

Jackett - Anzüge

Gesellschafts-Anzüge

Neueste Fassons. Elegante Ausstattung. Feinste Qualitäten.

Knaben-Anzüge

Knaben-Paletots

Knaben-Joppen

Knaben-Peterinen

Schul - Anzüge.

Billig.
Alles getragen oder auf erhalten
300 netz. Zeit- u. Herbstüberzieher
200 netz. Zeit- u. Sommerhüte
100 netz. Sommerhüte
200 netz. Sommerhüte u. Hofanzug
eine-Dol.-Weil.-Dol.-Jopp. etc.
100 netz. Dol. u. Sammel-
Einfachheit. Volschuh etc.
200 netz. Zehnweber. Waffeln
200 netz. Zehnweber. Waffeln
200 netz. Zehnweber. Waffeln
200 netz. Zehnweber. Waffeln
500 netz. Zehnweber. Waffeln
Alles billig.
Schülershof L. Renner.

Zum Umzug!
Chemisch Reinigen, sowie Auf- und Umfärben
von Möbel- und Dekorationsstoffen in kürzester Zeit.
Spezial-Einrichtung für die Reinigung von
Gardinen jeder Art, auch „auf Neu“; schonendste Behandlung,
auf Wunsch eisenblei, eröme, cera etc. gefärbt.
K. Mauersberger,
Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt.
6 eigene Läden in Halle.
Annahme-Stellen bei: E. Galander, Gr. Steinstrasse 44.
Abholen und Rücklieferung kostenfrei.
Bestellungen durch Fernsprecher oder durch mein im Stadtgebiet täglich verkehrendes Gespann.
Fernsprecher 1248 und 1252. Fabrik Fernsprecher Annendorf 20.

Suchen neu erfinden u. durch
jede Verbindung zu verstehen:
Haeckel's
Lösung der Welträsel
von Professor J. G. Tansler,
Birmingham.
Autoris. Uebersetzung
Preis 60 Pf.
Verlag von C. Hermann,
Gr.-Lichterfelde-Berlin, Pavantstr. 11

Verdickte Sorten
feines Tafelobst,
Apfel und Birnen.
Reiniger 10 bis 14 Markt, ab Bahnhof
Neubrandenburg.
Franz Hartmann Dreves,
Sitz u. w. bei Neubrandenburg.

Alten mulieren: Von Aufsatz
u. Lektion - neue
Wörter - mit Briefen
Carl Kästner, Nähe Stadtkirche.

**Versuchen Sie
meine Herren-Konfektion.**
Sie werden mit der Eleganz, Qual.
und gutem Sitz untrüben anziehen
sein. Ich liefere:
Winter-Überzieher 20-45 M.
" Anzüge 20-45 M.
" Joppen 8-24 M.
" Bekleider 6-15 M.
Regen-Peterinen 12-20 M.
Ulster u. Havelocks 12-45 M.
50 Bekleidungen nach Maß
prompt und billig.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mein
Spezial-Geschäft für
Kunst- u. Dilettanten-Malerei-, Brand- u. Kerbschnitt-
etc. Artikel von Brüderstrasse 3 nach
Grosse Steinstrasse 69,
in nächster Nähe der Hauptpost, verlegt habe.
Indem ich für das mir bisher freundlich entgegengebrachte
Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, mir dasselbe auch in den
neuen Geschäftsräumen gütigst zuteil werden zu lassen.
Hochachtungsvoll
G. A. Noll.

Mimi Knaut,
Konzertsängerin, Gesangslehrerin, Stimmbildnerin, erweist
Gesangunterricht.
Sprechstunden 11-1 Uhr. Bittor Schöffelstraße 4, part.

Otto Knoll,
Leidzischstraße 36.
200 Rabatt-Marken.

Als besonders preiswert empfehlen wir nachstehende
Gemüse-Konserven
diesjähr. Ernte in nur Prima-Qualität:
1 Ko. 1/2 Ko.
Prima junge Schnitt- u. Brehbohnen 0.28 0.20
" in. Wachsbohnen, extra zart 0.45 0.28
Junge Gemüse-Erbisen 0.40 0.20
" Erbsen, mittelfein 0.55 0.33
Schnittspargel ohne Köpfe, prachtl. starke Stücke 0.60 0.35
do. mit " dünn, aber zart u. weiss 0.70 0.40
do. mittelstark 0.90 0.50
Stangen-Spargel, dünn, aber zart und weiss 1.10 0.60
" mittelstark 1.30 0.70
Junge Kohlrabi mit Grün, zarte Scheiben 0.30 0.22
" Karotten, gewürfelt 0.45 0.28
Gemischtes Gemüse, Morch, Sparg., Erb., Karotten etc. 0.50 0.45
Junge Pfefferlinge, kleinste ausgelesene 0.70 0.40
" Steinpilze, allerfeinste 0.90 0.50
Französis. Champignons 1.10 0.60
" choix, 1/2 Ko. 0.30, 1/4 Ko. 0.40, 1/8 Ko. 0.15, 0.70
Echte Metzger Hienbellen 0.70 0.40
" Reineclauden 0.90 0.50
Assortierte Früchte 1.20 0.65
Aprikosen, 1/2 Frucht ohne Stein 1.40 0.75
Schwed. Preiselbeeren mit Zucker, 1/2 Ko. 0.40, bei 5 Ko.
0.35, bei 12 1/2 Ko. - Eimern 0.30.
Ferner:
Frankfurter Siedewürstchen Paar 0.15
Frankfurter " ca. 125 Gramm schwer, 0.25
Branenwoilger Hof- und Leberwurst 1/2 Ko. 0.50
Chalottenwurst (Kalbsleberwurst), hochfeine
Delikatessen, 1.20
Kalbsleberwurst mit Perigord-Trüffel " 1.40
Echte Straub. Gänseleberwurst mit Perig.-Trüffel " 2.80
Thür. Cervelatwurst, allerfeinste Qualität, 1.25
Branenschw. " 1.30
Pommersche Gänsebrüste ohne Knochen, aller. Qual. 1.90
Geräuch. Rheinaale, zarteste Fische, 1/2 Ko. 1.90.
Neue Eleph.-Nennungen, selt. Exempl. Stck. 0.30 u. 0.40.
Ital. Salat mit viel Mayonnaisen-Sauce, 1/2 Ko. 1.-
**Oldenburger Süsrahmbutter, denkbar feinste
Tafelbutter,
1/2 Ko. 1.30.**
Die Preise für Fleischwaren u. Aale verstehen sich nur bei ganzen Exempl.
Wir bitten, die Auslagen in unsern Schaufenstern zu beachten.
Pottel & Broskowski.

Filz-Hüte
zum Pressen auf moderne Formen
nimmt an
B. Herker,
gegenüber der
Glauchaischen Kirche.

Albrechts Naturheilbad.
Behandlung von allen Krankheiten bei nachweislich guten Erfolgen.
Frauenkrankheiten
Behandelt durch Frau Luise Albrecht, Schülerin Dr. med. Louise Brandt.
Halle, Saale, Friedensstr. 28. Fernspr. 2698.
Prospekte und Krankheitsberichte frei. Sprechstunden 9-10 u. 2-3.

D. R. G. M. Gesehlich geschützt.
Katzil empfohlen.
Genen
NE 952
Albenantismus
ic.
bittes und bittigstes Mittel sind die
preisverfränten präparierten
Katzenfelle
von Gebr. Dangelwitz.
zu haben bei:
Dr. Baumgarten, Gr. Steinstr. 17, in
Gebr. Dangelwitz, Bismarckstr. 12.

Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G.
Penig in Sachsen.
Ausschaltbarer Schnellstrom-Überhitzer
Patent Szamatolski.
Alleiniges Ausführungsrecht für das Königreich und die Prov. Sachsen.
Heissdampfmaschinen aus nachfolgenden
Stahlrollen mit aufgewalzten
Stahlhanschen und allen hierfür
erforderlichen Armaturstücken.
Heissdampfmaschinen mit Dissen,
Kochende Heissdampfmaschinen
"Radialator" D. R. G. M.
versand ab Fabrik
betriebsfertig montirt.
Transmissionen.
Reibungskupplungen, Zahnkupplungen,
Seiltriebe aller Art, Schwungräder etc.
Rotationspumpen u. Kapselpumpen.

Geschäfts-Verlegung.
Einem werden Damen-Bibliothek von Halle
und Umgebung zur ach. Kenntnis, daß ich meinen
Bücher-Salon von Gr. Wallstraße 24 nach
Gr. Ulrichstraße 27, I.
verlegt und durch Einführung eines elektrischen
Bücher-Schalters und Büchereibände
bedeutend vergrößert habe. Mein Verzeichnis ist
hier und Neuheit und Eleganz auf dem Ge-
biete der Mode zu bringen.
Hochachtungsvoll
Dr. Ros. Herrig.

Erhalte grosse Zufahren:
**Feinste Dresdener Gänse,
Mecklenburger Mastgänse,
Ungarische Fettgänse,
junge Mast-Enten.**
Ferner offeriere:
Halbe Gänse,
frisches Gänsefleisch,
Klein, Lebern u. Schmeer.
Sonnabend früh:
Frish geschossene Hasen,
Grosse Waldkaninchen und
frische Krammetsvögel 30
Prima Rebhühner.
Gustav Friedrich,
Bürgasse.

